



Letzte Woche war echt was los, und diese erst. Es vergeht eigentlich kein Tag, an dem wir nicht von völlig neuen Umständen überrollt werden. Wenn man die Nachrichten hört, gibt es im Grunde nur noch ein Thema. Das Virus ist überall. In Europa sind die jüngst beschlossenen, abschottenden Massnahmen

nur ein weiterer Mosaikstein auf dem Weg, der direkt in die Rezession führt, unweigerlich. Nach heutigem Kenntnisstand wird uns Corona nicht eben nur die kommenden vier Wochen beschäftigen, sondern weit darüber hinaus. Diese Krise ist eine ernsthafte Herausforderung für die Staatengemeinschaft, jedes Land und letztlich für jeden einzelnen von uns. Es ist schwer, sich damit abzufinden, zum gefühlten Nichtstun verurteilt zu sein. Sich abzuschotten und möglichst jedem Kontakt aus dem Weg zu gehen, ist zum Alltag geworden. Noch dürfen wir ein bisschen mehr als andere in Europa, aber im Vergleich zu vorher ist das nichts.

Als ich diese Woche nach Zürich fuhr, war die Welt nicht wieder zu erkennen. Kein Verkehr, die Innenstadt, die sonst pulsiert, war ausgestorben und die wenigen Leute, die man sah, waren eilig unterwegs, zielstrebig und auf sich konzentriert. Zürich erlebt gerade den Wechsel von einem Extrem ins andere, statt der üblichen Hektik herrscht fast schon Totenstimmung. Ich erwischte mich dabei, wie ich mir insgeheim das alte, wenn auch nervige, überfüllte Zürich herbeiwünschte. Doch damit ist wohl bis auf weiteres Schluss. Wir müssen umdenken, denn das Virus zwingt uns dazu. Wenn es tatsächlich eingedämmt werden soll, dann wird sich unser Leben drastisch ändern, einen Vorgeschmack wie bekommen wir zurzeit ja schon. Die Frage ist nicht, wie wir hier wieder heraus kommen, sondern wie wir damit auskommen. Das wird etliche an Grenzen des Schmerzes bringen. Der Stillstand der Wirtschaft bedroht die Existenz von unzähligen Unternehmen jeder Grösse und aus allen erdenklichen Branchen. Je länger er dauert, desto mehr Substanz und Reserven wird er verzehren. Es wird keinen anderen Weg geben, der Staat muss nun dafür sorgen, dass sich der Flächenschaden einigermaßen in Grenzen hält. Das werden nun alle tun. Die bis unters Dach verschuldeten Chinesen genauso wie die Amerikaner. Und die Europäer und Japaner sowieso. Alle werden Geld ausgeben, das sie im Grunde nicht haben, um die Wirtschaft zu stützen. Wir hier in der Schweiz sind da in einer besseren Ausgangslage, denn unsere Staatfinanzen lassen es zu, auch bisher nicht für möglich gehaltene Beträge aufzuwerfen. Es muss aber vor allem rasch gehen. Neben der bewährten

Kurzarbeit, die möglichst unbürokratisch abzuwickeln ist, braucht es auch Massnahmen für die vielen kleineren Unternehmen, deren Inhaber keinen Anspruch auf Kurzarbeitsentschädigung haben, aber auf Lohn angewiesen sind. Es steht ausser Frage, dass diese Krise die Schweiz am Ende mehr kosten wird als die Subprime Krise. Das haben die Aktienmärkte begriffen. Sie wissen, dass viele Unternehmen schon bald am Tropf der Staaten hängen werden und von diesen gerettet werden müssen. Und dass die Geldpolitik auch nicht mehr helfen kann. Sie, auf die sich die Märkte verlassen konnten, all die Jahre, hat nur Opium im Giftschrank, aber kein Anti-Corona-Serum.

Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen

Wichtige rechtliche Hinweise**Kein Angebot**

Die in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte werden ausschliesslich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie stellen also weder ein Angebot im rechtlichen Sinne noch eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb resp. Verkauf von Anlageinstrumenten dar. Diese Publikation stellt kein Kotierungsinserat und keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a bzw. Art. 1156 OR dar. Die alleine massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu diesen Produkten sind im entsprechenden Kotierungsprospekt enthalten. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in dieser Publikation beschriebenen Produkten beschränkt ist.

Diese Publikation ist weder dazu bestimmt, dem Anwender eine Anlageberatung zukommen zu lassen, noch ihn bei Investmententscheiden zu unterstützen. Investitionen in die hier beschriebenen Anlagen sollten nur getätigt werden, nachdem eine entsprechende Kundenberatung stattgefunden hat, und/oder die rechtsverbindlichen Verkaufsprospekte studiert wurden. Entscheide, welche aufgrund der vorliegenden Publikation getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Anlegers.

Keine Haftung

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft unternimmt alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten zu gewährleisten. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation veröffentlichten Informationen.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung dieser Publikation oder deren Inhalt verursacht werden oder mit der Verteilung dieser Publikation im Zusammenhang stehen. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken.

Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse

Diese Publikation ist nicht das Ergebnis einer Finanzanalyse. Die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) finden demzufolge auf diese Publikation keine Anwendung.
